

ZWANGSHEIRATEN / THEMENBLATT 3

SENSIBILISIERUNGS- UND PRÄVENTIONSARBEIT MIT JUNGEN MENSCHEN



1. Einführung

Die Mehrheit der Personen in der Schweiz, die Gefahr laufen, zwangsverheiratet zu werden, sind jünger als 25 Jahre.¹ Jugendliche und junge Erwachsene sowie Personen, die in nahem Kontakt zu ihnen stehen (etwa Lehrerinnen und Lehrer oder Ausbildende), sind daher eine wichtige Zielgruppe für Sensibilisierungsmassnahmen. Dieses Merkblatt stellt verschiedene, für die Sensibilisierung genutzte Vorgehensweisen und Instrumente vor. Zunächst wird auf den Kontext eingegangen, den man für die Präventionsarbeit mit jungen Menschen kennen sollte.

2. Konflikte und Druck

Die Pubertät, mit ihren Fragen zu Sexualität, Liebesbeziehungen und Berufswahl, ist ein entscheidender Moment bei der Identitätsbildung von jungen Erwachsenen. Widerstand gegen die Eltern ist im Verlauf dieses Prozesses bekanntlich nicht aussergewöhnlich. Im Diasporakontext können diese Konflikte schärfer werden.

2.1. Loyalitätskonflikte

Weil sie emotional und/oder finanziell abhängig sind von ihren Familien, leiden junge Menschen unter Loyalitätskonflikten bei Drucksituationen rund um PartnerInnenwahl, Heirat und Liebesbeziehungen. Es kommt vor, dass sie sehr zwiespältige Gefühle hegen und selber nicht wissen, was sie wollen. Die Situation kann durch verschiedene Faktoren erschwert werden:

- Manchmal gibt es zwischen Kindern und Eltern keinen Dialog. Das Thema Liebesleben wird nicht angesprochen. Diese Kommunikationsschwierigkeiten können verstärkt werden, wenn die Kinder die Sprache ihrer Eltern nicht sehr gut können oder wenn jene die Ortsprache nicht beherrschen, wo sie leben.
- Die positiven emotionalen Bindungen zu den Eltern sind für manche jungen Personen sehr stark. Die grosse Mehrheit der jungen Betroffenen wünscht sich keinen Bruch mit ihrer Familie. Viele waren noch nie alleine auf sich gestellt und fürchten sich davor.
- Sie fürchten, dass ihre Suche nach externer Hilfe für ihre Familie negative Folgen haben könnte, bspw. strafrechtlicher oder ausländerrechtlicher Natur (Verlust der Aufenthaltsbewilligung).

2.2. Formen von Druck und Zwang

Personen, die durch eine Zwangsheirat bedroht sind, leiden unter hohem Druck. Ihre Familienmitglieder, manchmal Brüder und Schwestern, kontrollieren sie häufig. Sie werden zum Beispiel zur Schule oder an den Arbeitsplatz begleitet, werden überwacht und ausspioniert,² sozial isoliert, sogar eingesperrt. Junge Männer haben im Vergleich zu jungen Frauen zwar oft etwas mehr Spielraum, aber auch sie können von derartigen Kontrollmechanismen betroffen sein. Häufig kommt es zu emotionaler Erpressung. Speziell Mütter haben in solchen Fällen die Tendenz, Sachen anzudrohen, wie: «Ich bringe mich um, wenn du diesen – oder diese – nicht heiratest... » oder «mein Herz wird brechen...». Psychische Gewalt, Drohungen mit körperlicher Gewalt, Todesdrohungen oder gar tatsächliche Aggressionen sind andere häufige Formen von Druck.³ Auch die Vorenthaltung von Nahrung oder medizinischer Versorgung wird manchmal zur Erpressung genutzt.⁴

¹ Neubauer, Anna und Dahinden, Janine (2012). «Zwangsheiraten» in der Schweiz: Ursachen, Formen, Ausmass. Bern: Bundesamt für Migration, S.43-44. http://www.gegen-zwangsheirat.ch/images/Studie/Studie_de.pdf, Seite eingesehen am 05.12.2017.

² Fachstelle für Gleichstellung der Stadt Zürich (2010). Zwangsheirat in Zürich. Hintergründe, Beispiele, Folgerungen. Zürich: Fachstelle für Gleichstellung, p.15. https://www.stadt-zuerich.ch/prd/de/index/gleichstellung/publikationen/geschlechtsspezifische-gewalt/Zwangsheirat/zwangsheirat_broschuere1.html, Seite eingesehen am 05.12.2017.

³ «Ich hatte nie einen Fall von Zwangsheirat ohne Todesdrohung». Gespräche mit der Rechtsanwältin Yvonne Meier (Autorin von Zwangsheirat, Rechtslage in der Schweiz. Bern: Stämpfli, 2010), 20.6.2016 und 06.07.2016.

⁴ ibd.

ZWANGSHEIRATEN / THEMENBLATT 3

SENSIBILISIERUNGS- UND PRÄVENTIONSARBEIT MIT JUNGEN MENSCHEN



Aufgrund der Loyalitätskonflikte und dem erlittenen Druck kann es dazu kommen, dass die betroffenen Personen – Frauen und Männer – nachgeben. Sie nehmen die aufgezwungenen Partner an, in der Hoffnung, so Frieden zu finden und sich allmählich an die Situation zu gewöhnen. Bei der Fachstelle Zwangsheirat gehen jedoch viele Anfragen von Betroffenen ein, nachdem sie diesen Schritt getan haben. Die NGO warnt denn auch: Wer nachgibt unterschätze oft, was es bedeute, mit einer Person verheiratet zu sein, obwohl man das nicht wollte.

2.3. Mögliche Konsequenzen einer Zwangsheirat

Es ist wichtig zu wissen, welche Konsequenzen junge Personen im Fall einer Zwangsheirat erwarten. Hier eine – nicht erschöpfende – Liste:

- Verletzung der sexuellen Integrität, physisch und psychisch – Verletzung der Menschenrechte
- Gewalt in der Paarbeziehung
- Erzwungene sexuelle Beziehungen
- Unterbruch der Ausbildung, vor allem bei jungen Frauen
- Isolierung
- Frühe Schwangerschaften
- Depressionen
- Negative Auswirkungen auf Kinder, die aus einer solchen Ehe hervorgehen⁵
- Risiko von Belästigung und Schikanen, wenn die betroffene Person entscheidet, ihren Gatten/ihre Gattin zu verlassen

3. Prävention und Sensibilisierung

Für potenziell von Zwangsheirat betroffene Personen ist es oft schwierig, die richtigen Worte für das zu finden, was sie durchleben, und um Unterstützung und Ratschläge zu bitten. Wie kann einem breiteren Publikum eine präventive Botschaft übermittelt werden? Dieses Kapitel versucht, Antworten auf diese Fragen zu geben und präsentiert einige bereits bewährte Strategien.

3.1. Thema indirekt oder direkt angehen?

Wie bei allen Themen, bei denen es um das intime Privatleben geht, stellt sich bei der Prävention von Zwangsheirat die Frage: Soll man das Thema direkt oder indirekt angehen? Wirkt ein direkter Ansatz abschreckend, stellt sich also als kontraproduktiv heraus? Die Reflexion muss bei Aktivitäten mit Migrationsorganisationen erfolgen und wenn das Thema in der Sozialarbeit mit jungen Menschen oder in Schulklassen behandelt wird.

Gewisse Fachleute⁶ raten klar davon ab, das Thema Zwangsheirat explizit zu benennen, denn die Säle blieben leer, wenn Zwangsheirat auf dem Programm erwähnt werde. Betroffene Personen fühlten sich dadurch stigmatisiert. Man erreiche sie besser, wenn über Liebesbeziehungen, Lebensstil oder Adoleszenz gesprochen werde. Ein breiter gefasster Ansatz hat daher gewisse Vorteile, auch wenn dadurch das Risiko besteht, dass das Thema so verwässert wird und Zwangsheirat nur am Rande zur Sprache kommt. Der direkte Ansatz sollte aber nicht komplett verworfen werden. Für die Fachstelle Zwangsheirat kann gerade die Absicht, Diskriminierung zu verhindern, diskriminieren, denn dies impliziere, dass die anvisierten Gruppen nicht fähig seien, sich mit der Frage kritisch auseinander zu setzen. Es gebe auch in den betroffenen Gemeinschaften Leute, die eine

⁵ United Kingdom Government (2014). Multi-agency practice guidelines: Handling cases of Forced Marriage. London: Cabinet Office, p.12. https://www.gov.uk/government/uploads/system/uploads/attachment_data/file/322307/HMG_MULTI_AGENCY_PRACTICE_GUIDELINES_v1_180614_FINAL.pdf, Seite eingesehen am 27.03.2017.

⁶ Gespräche mit Projektträgern des Bundesprogramms Bekämpfung Zwangsheiraten, 2016.

ZWANGSHEIRATEN / THEMENBLATT 3

SENSIBILISIERUNGS- UND PRÄVENTIONSARBEIT MIT JUNGEN MENSCHEN



Debatte wünschten. In der Tat hat die Fachstelle Zwangsheirat keine Mühe, Publikum für ihre Workshops explizit zu Zwangsheiraten zu finden, auch wenn die Angebote sich an Vereine aus den betroffenen Gemeinschaften richteten.⁷

Je nach Zielpublikum und Kontext sollte also von Fall zu Fall entschieden werden.⁸

3.2. Ziele der Sensibilisierung

Insgesamt zielen die in der Schweiz umgesetzten Projekte darauf ab, den jungen Menschen das Recht aufzuzeigen, selber darüber zu entscheiden, wen sie heiraten und wie sie ihr Leben gestalten wollen. Jede Verletzung dieses Prinzips ist eine Verletzung ihrer Persönlichkeit, der Schweizer Gesetzgebung und zahlreicher internationaler Normen. Es geht auch darum, die negativen Konsequenzen der Zwangsheirat aufzuzeigen (siehe oben, Punkt 2.2). Und schliesslich sollen die jungen Menschen wissen, wo sie Hilfe finden können, auch in dringenden Notfällen.

3.3. Sensibilisierung im Schulumfeld

Bei mehreren Projekten, die im Rahmen des Bundesprogramms Bekämpfung Zwangsheiraten umgesetzt wurden, steht die Arbeit in Schulen im Zentrum. Oft geht die Initiative auf die Lehrkräfte und Schulleitungen zurück, die durch unterschiedlichste Anfragen in besonderem Masse gefordert sind.

Mögliche Aktivitäten gegen Zwangsheirat im Schulrahmen

- Präsentation des Themas durch Lehrkräfte in verschiedenen Fächern (allgemeine Kultur, Ethik etc.) ab der Sekundarstufe und in Berufsschulen.⁹
- Thema Zwangsheirat im Rahmen des Sexualkunde-Unterrichts ansprechen.
- Vorträge von Zwangsheirats-Fachpersonen an Schulen, mit einem Akzent auf damit verbundenen Themen (Jungfräulichkeit und Sexualität, Generationenkonflikte, Identitätsbildung etc.).
- Teilnahme der Schule an einem Programm wie «Sortir ensemble et se respecter» (Miteinander ausgehen und sich respektieren). Das französischsprachige Programm wurde vom Kanton Waadt entwickelt und besteht aus 9 Sitzungen zur Prävention von Gewalt in Liebesbeziehungen, wobei auch das Thema Zwangsheirat erörtert wird.¹⁰
- Mit Schulklassen Ausstellungen besuchen, die das Problem behandeln, etwa die Wanderausstellung der Fachstelle Zwangsheirat oder die Wanderausstellung «Willkommen zu Hause» der Koordination Gewaltprävention des Kantons Luzern.¹¹

⁷ Gespräche mit einem Vertreter der Fachstelle Zwangsheirat, 28.05.2016 und 13.07.2016.

⁸ TERRE DES FEMMES Suisse, schriftliche Kommunikation, 17.10.2016.

⁹ Beispiele von Lehrmitteln, die bei solchen Gelegenheiten, aber auch im auserschulischen Bereich verwendet werden können, sind unter dieser Adresse zu finden: <http://www.gegen-zwangsheirat.ch/materialien/lehrmittel>, Seite eingesehen am 18.05.2018.

¹⁰ Dieses Programm kann auch im auserschulischen Bereich genutzt werden.

¹¹ In letzterer werden Zwangsheiraten als Thema der häuslichen Gewalt behandelt. Die Ausstellung zirkuliert seit 2013 in Schulen in der Deutschschweiz und steht auch dem breiten Publikum offen. <https://gewaltpraevention.lu.ch/ausstellung>, Seite eingesehen am 20.03.2017.



3.4. Sensibilisierung ausserhalb der Schule

Das Thema kann auch im Rahmen von Aktivitäten in Jugend- oder Quartier-Treffpunkten angesprochen werden. TERRE DES FEMMES Schweiz und die Stadt Bern haben ein didaktisches Paket entwickelt¹², das sich an Fachpersonen in verschiedenen Bereichen wendet und unterschiedliche Wege aufzeigt, wie das Thema angesprochen werden kann.

Zudem wurden im Rahmen des Bundesprogramms Bekämpfung Zwangsheiraten drei Kurzspielfilme¹³ und ein Dokumentarfilm mit Zeugenaussagen – erhältlich mit Untertiteln in acht Sprachen¹⁴ – produziert. Weiter entwickelten sich die Ideen, nach der Projektion eines Spielfilms¹⁵ oder eines Dokumentarbeitrags¹⁶ über das Thema zu diskutieren oder eine Geschichte zu schreiben.¹⁷

Diese Auflistung von Aktivitäten ist natürlich nicht erschöpfend. Ein letztes originelles Beispiel verdient die Erwähnung: Weil von Zwangsheirat bedrohte Personen häufig von ihrem Umfeld kontrolliert werden, verbreitet die Stadt Bern Information – in Form von Aufklebern – an Orten, die Betroffenen eine gewisse Freiheit ausserhalb des Familienkreises bieten (wie Arztpraxen, Jugendtreffs, Sozialamtsbüros etc.), genauer gesagt, dort, wo man normalerweise alleine ist, zum Beispiel auf Toiletten. Auf den Klebern findet sich der Name einer Person der jeweiligen Institution, an die man sich im Fall von Fragen in Zusammenhang mit Zwangsheiraten wenden kann.¹⁸ Eine Liste mit Flyern und verschiedenen weiteren Dokumenten zur Sensibilisierung von potenziell betroffenen Personen findet sich auf der Website des Bundesprogramms Bekämpfung Zwangsheiraten.¹⁹ All diese Dokumente enthalten auch Adressen und Telefonnummern im Fall von weiteren Fragen oder bei Notfällen.

¹² Stadt Bern und Katholische Kirche Region Bern (2015). Mitmachtool inkl. Infopaket für Vertrauensinstitutionen.

http://www.bern.ch/themen/auslanderinnen-und-auslander/integration-und-migration/zwangsheirat-und-zwangsese/Fachpersonen/downloads/Mitmachtool_inkl.InfopakettfrVertrauensinstitutionen.pdf/view, Seite eingesehen am 05.12.2017.

¹³ African Mirror Foundation (2016). „Mein Recht zu heiraten, wen ich will 1: Alicia“, <https://youtu.be/LF2rO1uw0tQ>; „Mein Recht zu heiraten, wen ich will 2: Célestine“, <https://youtu.be/4p2PQC-T83w>; „Mein Recht zu heiraten, wen ich will 3: Khadija und ihre Freundinnen“, <https://youtu.be/VYcHsK0VSFA>, Seiten eingesehen am 28.03.2017. Diese von der Stiftung African Mirror produzierten Filme, in Französisch, Deutsch und Tigrinya, zielen vor allem auf die Sensibilisierung von Menschen mit afrikanischem Hintergrund ab.

¹⁴ GGG Ausländerberatung Basel Fachstelle Zwangsheirat (2014). «Zwangsheirat? Sechs Statements zu Liebe, Wahlfreiheit und Ehe». Informationen und Bestellung: <http://www.ggg-migration.ch/gegen-zwangsheirat.html>, Seite eingesehen am 05.12.2017.

¹⁵ Folgende Filme ermöglichen die Lancierung einer Diskussion: «Noces» (2017), «Bibi & Tina - Tohuwabohu total!» (2017), «Mustang» (2015), «Die Fremde» (2011), «Merida – Legende der Highlands» (Zeichentrickfilm, 2012), «Bend it like Beckham» (2002).

¹⁶ Radio Télévision Suisse (2013). Temps présent: Secondos, la Suisse à fleur de peau; Renato Pugina (2013). Falò: Spose bambine. Eine Liste mit Ton und/oder Filmbeiträgen findet sich hier: <http://www.gegen-zwangsheirat.ch/materialien/film-und-ton>, Seite eingesehen am 05.12.2017.

¹⁷ Projekt des Vereins Rinia Contact, Genf.

¹⁸ Die Personen, deren Namen auf den Klebern steht, wurden – in der Regel – im Rahmen dieses von der Stadt Bern und TERRE DES FEMMES Schweiz entwickelten Projekts vertieft in das Thema eingeführt. <http://www.bern.ch/themen/auslanderinnen-und-auslander/integration-und-migration/zwangsheirat-und-zwangsese/Fachpersonen>, Seite eingesehen am 05.12.2017.

¹⁹ <http://www.gegen-zwangsheirat.ch/materialien/flyers>, Seite eingesehen am 21.03.2017.



4. Schlussfolgerungen

Die Sensibilisierung junger Menschen ist ein entscheidender Faktor im Kampf gegen Zwangsheiraten. Die Schule ist ein ausgezeichneter Ausgangspunkt, da sie junge Menschen unabhängig von Herkunft, sozialem Milieu oder Ausbildung der Eltern erreicht. Mit Aktivitäten in Schulen erreicht man nicht nur von Zwangsheirat möglicherweise betroffene Personen, sondern mit deren Klassenkameradinnen und -kameraden auch potenzielle Verbündete.

Zusätzlich kann die Diskussion mit ausserschulischen Programmen in einem weniger einschränkenden Rahmen geführt werden. Solche Programme geben jungen Menschen die Möglichkeit, sich zu öffnen, voneinander zu lernen und sich auf persönlichere Art und Weise zu informieren. Ob in der Schule oder ausserhalb, das Ziel ist letztlich immer, jungen Menschen die Fähigkeit zu geben, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen.

*SEM, Bundesprogramm Bekämpfung Zwangsheiraten, 2018
Redaktion, Ariane Gigon, lic. phil. I, Journalistin BR*



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra